Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 22 (1932)

**Heft:** 42

Artikel: Gedichte

**Autor:** Dietiker, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647583

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerel, in Bern.

## Gedichte von Walter Dietiker.

Blätter im Wind.

Wir sind vom Anker losgeriss'ne Schiffe. Wir treiben irr im herbstlich rauhen Wind. Wir spuren schon des Codes kalte Griffe, Wir wissen, daß wir nun verloren sind . . .

nein doch: wir sind ein Schälchen goldnen Lichtes. Das Gott der herbstlich kühlen Welt noch beut, Und wenden hin zum Anfang des Gedichtes, Das ewig sich in hehrem Glanz erneut.

### Fall der Früchte.

Nun klopfen Früchte an die Erde: O heimstatt öffne deine Tur. Wir wollen wieder heim zum herde, Lang war und beiß der Weg zu dir.

Wir wurden tief aus dir geboren, Wir suchten Sonne, suchten Glück. Wir hatten uns darin verloren, Gereift nun kehren wir zurück. (Aus "Bilder, leue Gedichte", siehe Auffan S. 665.)

# Altaich

Eine heitere Commergeschichte von Ludwig Thoma.

(Copyright by Alb. Langen, München.) 24

Sie gingen in die Wohnstube, wo Berr Schnagfe seine Erlebnisse auf freiem Felbe mitten im entfesselten Sturme schilderte, mit stärkeren Worten, als sie Michel, der rauchend in einer Ede faß und guhörte, all fein Lebtag für die grimmigsten Taifuns gefunden hatte.

Der Regen ließ nad, und Konrad erbot fich, ben Gaft auf dem fürzesten Wege über die Sattlerstiege beimzuführen.

Schnaase nahm die Freundlichkeit gerne an und verabschiedete sich wortreich von den braven Leuten.

"Da wären wir nu glüdlich", sagte er aufatmend zu Ronrad, als sie auf den Marktplatz tamen und die gast= freundliche Laterne der Post saben.

"Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, nee wirklich! Und so was vergesse ich nich, und wenn Ge mal nad, Berlin kommen und irgendwie, es kann ja mal vor= tommen, in ne Situation geraten, dann wenden Ge sich vertrauensvoll an mich! Das verlange ich gang einfach von Ihnen."

Er schüttelte dem jungen Manne väterlich die Sand und schritt, aus so bringenden Gefahren gerettet, fehr er= leichtert, fehr gehoben, bem Eingange der Bost gu.

Freilich, oben im Schlafzimmer brannte Licht, und bas bewies, daß man ihn erwartete; vermutlich mit einer Miichung von Angst und Empörung, und er sah ein strenges Examen poraus.

Aber das konnte Guftav Schnage nicht erschreden. Was Examina anlangte und forschende Fragen, da konnte ihm nichts Schlimmes passieren. Da war er gefeit, benn im Schildern, Ausmalen und Erfinden tat es ihm keiner zuvor.

Bon Stine erfuhr er ichon an der Tur, daß seine Frau Bergfrämpfe habe.

Das Mädchen sah ihn seltsam an. War's wegen bes Anzuas - - oder?

Na, wenn Stine icon was wußte, wurde sie nicht pegen. Dagegen gab's Mittel.

"So ... fo ... Bergframpfe?"

Das war das stärkste Hausmittel, um ihn zu zer= schmettern, aber es war nicht mehr neu.

Er schlich sich auf den Zehenspiken ans Bett.

Raroline sah starr gur Dede empor und stohnte; eine Sand hatte sie an die Berggrube gepreßt, mit der andern frallte sie über die Dede, um ihre Schmerzen angubeuten.

"Rarlineken!" flüsterte Schnaase.

Die Rrante verriet durch feine Bewegung, daß fie sein Rommen bemerkt hatte.

"Warum haste feinen heißen Umschlag? Das ift boch immer das Befte! hennn fonnte es wirklich wiffen. Stine!" "Laß das!" sagte Frau Schnaase knapp und bestimmt.

"Na, wenn du mich nich willst, aber du weißt doch, der Arzt hat dir beiße Umschläge empfohlen. Ist dir ichon etwas besser?"